

Orgelreise nach Hessen II

26. – 29. Mai 2016

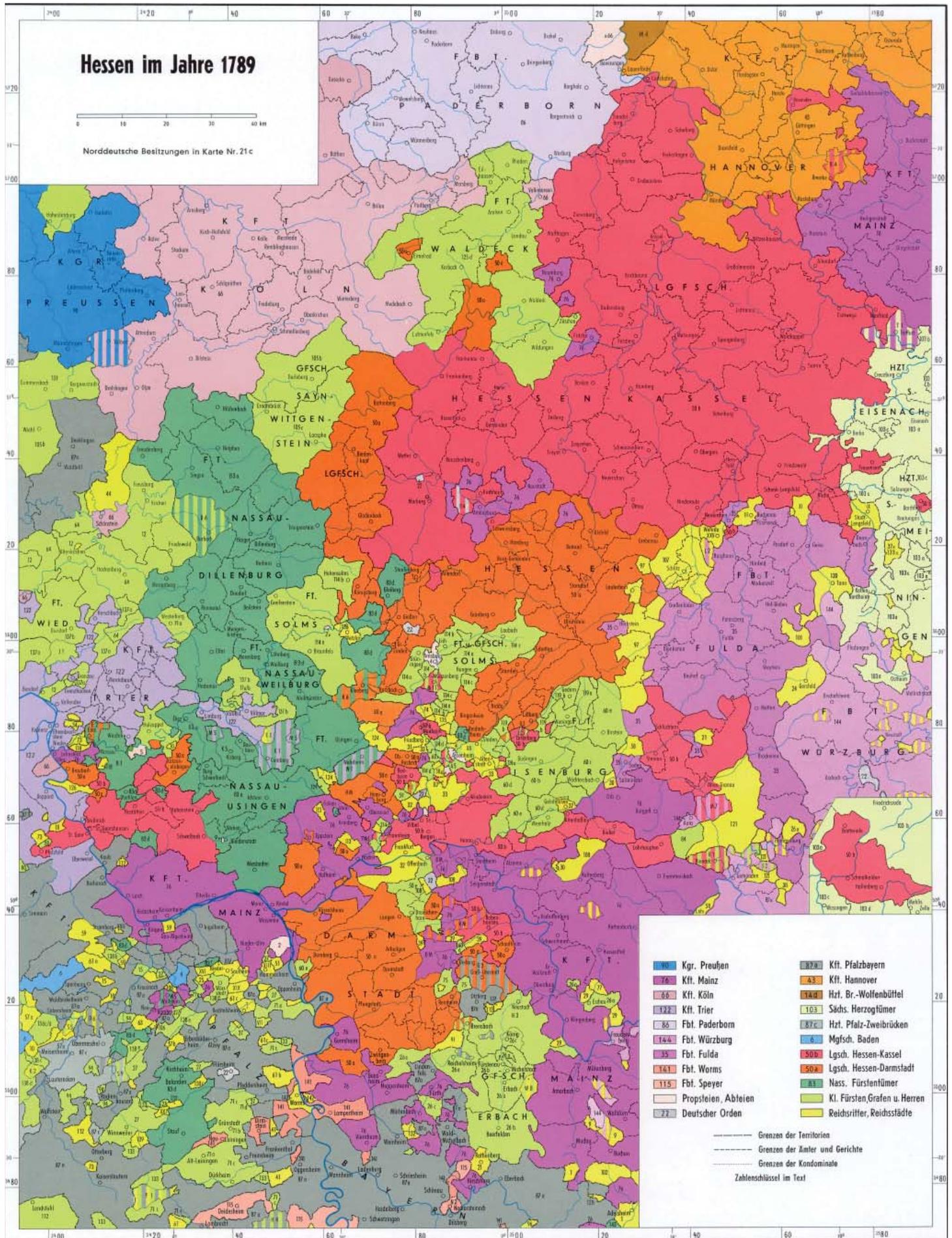


Leitung:

KMD Hans-Eugen Ekert (Friedens- und Lukaskirche Stuttgart)
KMD Stefan Lust (Münsingen)



Verband Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e.V.
Gerokstr. 19, 70184 Stuttgart
Tel. (0711) 2371934 10, Fax (0711) 2371934 11
www.kirchenmusik-wuerttemberg.de



„Hessen im Jahre 1789“, in: Geschichtlicher Atlas von Hessen
<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ga/id/40>

Orgelreise nach Hessen II

Liebe Entdeckungsreisende,

schön, dass Sie sich für die zweite Orgelreise des Verbandes nach Hessen entschieden haben. Unser benachbartes Bundesland Hessen auch als ein Orgelland mit bestens restaurierten oder sogar ganz original erhaltenen Kostbarkeiten zu entdecken, dazu sind wir vom 26. – 29. Mai 2016 miteinander neugierig und staunend unterwegs.

Was den großen Reiz dieses Orgellandes in Deutschlands Mitte ausmacht, ist die unglaubliche Vielfalt an unterschiedlichen stilistischen und orgellandschaftlichen Prägungen: süddeutsch-fränkisch, rheinisch mit französischem Zungenschlag, westfälisch und nicht zuletzt thüringisch. Die vollkommen erhaltene Johann-Wilhelm-Schöler-Orgel im ehemaligen Kloster Altenberg darf aufgrund ihrer Einmaligkeit auch auf dieser Reise nicht fehlen.

Zwei Änderungen wird es gegenüber der Ausschreibung geben: Die interessante Orgel in Groß-Rohrheim von 1815 können wir leider nicht besuchen, weil die Kirche wegen Baufälligkeit gesperrt ist, und die Stumm-Orgel in Bärstadt ist doch noch nicht ganz fertig restauriert. Dafür können wir jetzt die fertig restaurierte Stumm-Orgel in Bechtolsheim in ihrer ganzen Pracht erleben.

Die Alternative: Am Donnerstagvormittag sind wir in einer alten Reichsstadt, die gar nicht so weit weg von uns liegt, aber seit dem Reichsdeputationshauptschluss hessisch war: Die berühmte, ganz einmalige Orgel von Johann Adam Ehrlich (II/P 23, 1748 Wachbach bei Bad Mergentheim) in der Evangelischen Stadtkirche Bad Wimpfen!

Eine spannende Entdeckungsreise und inspirierende, herzliche Begegnungen wünschen Ihnen

Hans-Eugen Ekert und Stefan Lust

Wichtige Telefonnummern während der Reise:

Hans-Eugen Ekert: (0176) 23141298

Stefan Lust: (01520) 2102965

Hotel Bürgerhof Wetzlar: (06441) 9030

Impressum: Hans-Eugen Ekert (Texte), Gunhild Cremer (Bilder), Nicole Fadani (Layout)

Bad Wimpfen am Berg, Stadtkirche

Johann Adam Ehrlich, Wachbach bei Bad Mergentheim 1748

Restauriert 1972 von Richard Rensch, Lauffen am Neckar



Die Stadt Bad Wimpfen am Berg entwickelt sich im Schutz einer Kaiserpfalz, die vielleicht schon 1182 gegründet wurde, als der Stauferkaiser Friedrich I. dort Hof hält. Seit dem 14. Jahrhundert ist sie Reichsstadt. Nach dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 wird Wimpfen hessisch, durch Volksentscheid 1951 württembergisch. Kirchlich gehört es bis zu Beginn der 1970-er-Jahre zu Hessen-Nassau. Noch 1990 gab es hier einen Pfarrer aus dieser Landeskirche.

1747 erbaut Johann Adam Ehrlich aus Wachbach bei Bad-Mergentheim eine 23-registrige Orgel mit 2 Manualen und Pedal, die wahrscheinlich auf den später abgebrochenen Lettner zu stehen kommt, neuen Erkenntnissen zufolge könnte sie auch rechts vom Lettner auf der Seite gestanden haben.

1847 wird der Lettner abgebrochen und die Orgel auf die steinerne Westempore versetzt, wofür wegen mangelnder Höhe der Mittelsturm mit dem reichsstädtischen Wappen etwas gekürzt werden muss.

Nach 1870 erhält das Pedal durch Carl Schäfer, Heilbronn, eine Kegellade, das Hauptwerk zwei zusätzliche Registerkanzellen mit Bourdon 16' und Flöte 8', im Positiv werden Quinte und Mixtur durch Salizional und Holzharmonika 8' ersetzt.

1972 wird die Orgel durch Richard Rensch, Lauffen am Neckar, restauriert. Dabei werden Mixtur und Quinte im Positiv rekonstruiert, die Zusatzladen im Hauptwerk entfernt und die Pedallade neu gebaut. Die beiden zusätzlichen 4'-Stimmen im Pedal werden entsprechend einem Alternativ-Kostenvoranschlag von Johann Adam Ehrlich dazu gebaut. Diese Restaurierung war für die damalige Zeit vorbildlich. Das Gegenbeispiel finden wir leider in der vier Jahre später gebauten großen Ehrlich-Orgel der Dominikanerkirche, die zur gleichen Zeit „restauriert“ wurde, betreut von einem prominenten Landeskonservator ...

Die Ehrlich-Orgel der Bad Wimpfener Stadtkirche weist einen hohen Erhaltungsgrad auf, den höchsten in einer Orgel des 18. Jahrhunderts innerhalb der württembergischen Landeskirche. Sämtliche Prospekt Pfeifen sind original. Stilistisch ist sie ein ausgesprochenes Unikat. Sie könnte am ehesten dem süddeutsch-fränkischen Raum zugeordnet werden, es gibt aber auch Übereinstimmungen mit dem thüringischen Orgelbau. Interessant ist, dass das Cornet im Hauptwerk keine Terz hat. Es dient zur Aufhellung und zur Verdeutlichung des Mixturklangs. Die Mixtur ist terzhaltig, die Terz repetiert ab c' nach $3 \frac{1}{5}'$, was einen akustischen 16' ergibt, obwohl sonst kein 16'-Register vorhanden ist. Das macht vor allem bei der Begleitung des gemischten Gemeindegesanges Sinn.

Wünschenswert wäre noch die Rekonstruktion einer Keilbalg-Anlage und – ach – endlich eine denkmalwürdige Restaurierung der 1972 verdorbenen Ehrlich-Orgel der Dominikanerkirche.

Bad Wimpfen am Berg, Stadtkirche

Hauptwerk (II, C-c^{'''})

Principal	8'
Groß Gedackt	8'
Quintadena	8'
Viola die Gamba	8'
Octav	4'
Klein Gedackt	4'
Quint	3'
Octav	2'
Mixtur 3-fach	1 1/3' terzhaltig (Terzchor repetiert ab c' auf 3 1/5')
Cornet	1' ohne Terz! (wie Cimbel 1' 1 1/2')

Hinterwerk (I, C-c^{'''})

Mus. Still Gedackt	8'
Principal	4'
Spitzflöte	4'
Klein Gedackt	4'
Octave	2'
Quint	1 1/2' (1972)
Mixtur 3-fach	1 1/2' (1972)

Pedal (C-c')

Principal Baß	16' offen, Holz
Sub Baß	16' gedeckt, Holz
Octav Baß	8' offen, Holz
Octav Baß	4' Holz (1972, nach einem Alternativ-Kostenvoranschlag von J. A. Ehrlich)
Pardon Fleute	4' Metall (1972, nach einem Alternativ-Kostenvoranschlag von J. A. Ehrlich)

Manual-Schiebekoppel

Pedal-Ventilkoppel

Flexibler Wind

Magazinbalg (19. Jh.)

Temperierung nach Kirnberger II

Stimmton ca. 1/2 Ton über 440 Hz.

Wenn in den einzelnen Beschreibungen nicht anders vermerkt, sind die Pfeifen original.

Messel

Philipp Ernst Wegmann, Frankfurt 1764 • Restauriert 1971 von Steinmeyer, Oettingen
1972 Jürgen Ahrend, Leer-Loga, Nachintonation Prospekt • 1977 Rudolf Janke, Bovenden



Das Schiff der Kirche wurde 1813 als Saalbau errichtet. Die Orgel wurde 1764 für die Vorgängerkirche erbaut und nach dem Einbau in die neue Kirche etwas vergrößert. Der Erbauer ist nicht überliefert, Bauweise und Disposition (Sesquialtera und Cornet nebeneinander auf einem Manual) weisen auf die Frankfurter Werkstatt Köhler/Wegmann hin, die damals von Philipp Ernst Wegmann geführt wurde. Bekannt ist nur, dass 1769 ein Geselle aus dieser Werkstatt, Johann Sigismund Aust die Orgel reparierte, was diese Zuordnung unterstützt. 1801 reparierten die Gebrüder Bürgy aus (Bad) Homburg vor der Höhe die Orgel. 1813 kam das Instrument in die neue Kirche, dabei wurde das Pedal erweitert und wahrscheinlich die Trompete (oder eine andere Zungenstimme) durch die Quintadena 8' ersetzt, durch welchen Orgelbauer, ist nicht bekannt. 1873 wurde die ursprüngliche Keilbalganlage durch zwei Kastenbälge ersetzt und wahrscheinlich die Stimmtonhöhe erniedrigt.

1971 wurde die Orgel durch Steinmeyer/Oettingen restauriert und 1972 wurde der originale Prospektprincipal durch Jürgen Ahrend nachintoniert. 1977 sortierte Rudolf Janke aus Bovenden bei Göttingen das Cornett nach den originalen Tonbezeichnungen, erneuerte den Terzchor von 1971 in der Sesquialtera und entfernte die 1971 angebrachten Stimmringe. Die heutige Disposition zeigt den Zustand von 1813. Eine charaktervolle, aussagekräftige Dorforgel!

Manual C-c^{'''}

Principal	4' Prospekt
Floet Metall	4' Metall offen
Floet Travers	8' Holz offen, C-h aus Gedakt 8'
Gedakt	8' Holz
Gemshorn	4' konisch
Sesquialtera 2-fach	3' Terzchor 1977
Octav	2'
Cornett 4-fach D	4'
Mixtur 4-fach	1' c-2', c'-4'
Quintatena	8' wahrscheinlich 1813 für die ursprüngliche Trompete

Pedal C-d, 15 Tasten

Sub Baß	16' Holz
Violonbaß	8' Holz
Octavbaß	8' Holz, um 1813
Posaunbaß	16' Holz, um 1813, Becher 1971

Pedallade vermutlich 1813 • Seitenspielig links • Coppel Pedal
2 Kastenbälge 1873 • Windablaß • Originaler Tremulant (Tremblant fort)
Stimmton: 467,5 Hz, gut einen Halbton höher als 440 Hz
Temperierung nach Kirnberger (1971)

Dauernheim/Wetterau

Johann Andreas Heinemann und Johann Peter Rühl, Gießen an der Lahn 1794
Restauriert 1979/80 Förster & Nicolaus, Lich

Die aus dem Mittelalter stammende Kirche befindet sich in Hanglage über dem Ort. Die Felsenkeller am Fuß des Kirchberges sind typisch für die nördliche und östliche Wetterau und dienten ursprünglich zur Weinlagerung.

Eine erste Orgel kam 1650 in die Kirche. 1791 wurde der Vertrag für die heutige Orgel mit Johann Andreas Heinemann, Gießen und dessen Schwiegersohn Johann Peter Rühl geschlossen. 1794 wurde die Orgel fertiggestellt und von Christian Heinrich Rinck aus Gießen (dem späteren Darmstädter Hoforganisten und Enkelschüler Bachs) abgenommen.

Johann Andreas Heinemann (1717 – 1798) stammt aus Großlöbichau bei Jena und soll in Ostthüringen, wo er wahrscheinlich auch gelernt hat, mindestens zwei Orgeln gebaut haben. Als Mitarbeiter der Orgelbauer Johann Caspar Beck in Herrenbreitungen an der Werra und Johann Michael Wagner, Schmiedefeld/Rennsteig, die ab 1747 eine neue Orgel für die Stadtkirche in Laubach/Oberhessen bauen (zum Teil erhalten), kommt der junge Johann Andreas Heinemann nach Laubach. Dort heiratet er und lässt sich als Orgelmacher nieder. In Laubach wird auch der Vertrag für die Orgel in Wetter abgeschlossen. Nach dem Tod seiner Ehefrau verlegt Heinemann 1765 seine Werkstatt nach Gießen und erhält 1766 das Privileg, Orgeln im (darmstädtischen) Oberfürstentum zu renovieren. 1767 beschwert sich Orgelmacher Küster aus Marburg über Arbeiten Heinemanns in Hessen-Kassel (er war sozusagen „Ausländer“) und erwirkt eine Verfügung des Landgrafen, die ihn dort (trotz minderer Qualifikation) vor Heinemann – auch gegen den Willen der Gemeinden – bevorzugt. Somit bleibt die Orgel in Wetter das einzige in Hessen-Kassel erbaute Instrument. Mehr als 20 Orgeln sind von ihm bekannt, von denen immerhin 12 erhalten sind; nur zwei sind zweimanualig, die übrigen zumeist große einmanualige Instrumente mit bis zu 16 Registern. Seine Bau- und Dispositionsweise ist eindeutig mitteldeutsch-thüringisch geprägt.

Interessant ist die Weiterentwicklung seiner Werkstatt: Der älteste Sohn bringt es in den Niederlanden zu großem Ansehen und hat seine Werkstatt in Nimwegen und Rotterdam, wo er 1804 stirbt. Seine bedeutendste Arbeit ist der Umbau der großen Orgel in der Kathedrale zu Hertogenbosch. Die älteste Tochter, Catherine Christiane, heiratet in Gießen den Orgelbauer Johann Peter Rühl, der die letzten Arbeiten Heinemanns unterstützt und sein Werkstattnachfolger wird. Dessen Tochter heiratet wiederum den Orgelbauer Johann Georg Bürgy aus (Bad) Homburg, Sohn des Johann Conrad Bürgy, der die Werkstatt bis zu seinem Tode 1841 in Gießen weiterführt. Und nun schließt sich der Kreis: Als Geselle von Johann Georg Bürgy lernt Johann Georg Förster die Heinemannsche Werkstatt-Tradition kennen. Die von ihm gegründete Werkstatt Förster & Nicolaus hat 1979/80 die Heinemann-Orgel in Dauernheim restauriert.

Im 19. Jahrhundert wurde die Orgel nicht wesentlich verändert. 1917 mussten die Prospekt Pfeifen abgeliefert werden, sie wurden 1925 von Förster & Nicolaus durch Zinkpfeifen ersetzt, und ein Magazinbalg wurde eingebaut. 1953 ersetzte Julius Stockhausen aus Linz am Rhein Cornett und Jubalflöte 8' durch Zimbel und Siffelöte 1' und änderte den Violonbaß in Baßflöte 4' um. Im gleichen Jahr wurde die Chorempore abgesenkt, so dass die Orgel heute fast ebenerdig steht.



Manual C-e⁴

Principal	4' 1979
Gamba	8' C-Gis gedeckt
Gedackt	8' Holz
Quintatoen	8' Metall
Salicional	4'
Quinta	3'
Octava	2'
Floeta	4' Holz, C-h gedeckt
Mixtur 4-fach	2' C 2' – 1 1/3' – 1' – 1' • C ⁴ 4' – 2 2/3' – 2' – 2'
Cornett 3-fach	1 1/3' 1979 C 1 1/3' – 4/5' • c' 2 2/3' – 2' - 1 3/5' • c ⁴ 5 1/3' – 4' – 3 1/5'
Spitzflöte	4' konisch
Flöt-travers	8' Holz, C-H gedeckt, ursprünglich Jubalflöte

Pedal C-c¹

Subbass	16' Holz
Octaven Bass	8' Holz
Violon Bass	8' Holz
Koppel	

Vorderspielig • Pedal hinter dem Manualgehäuse

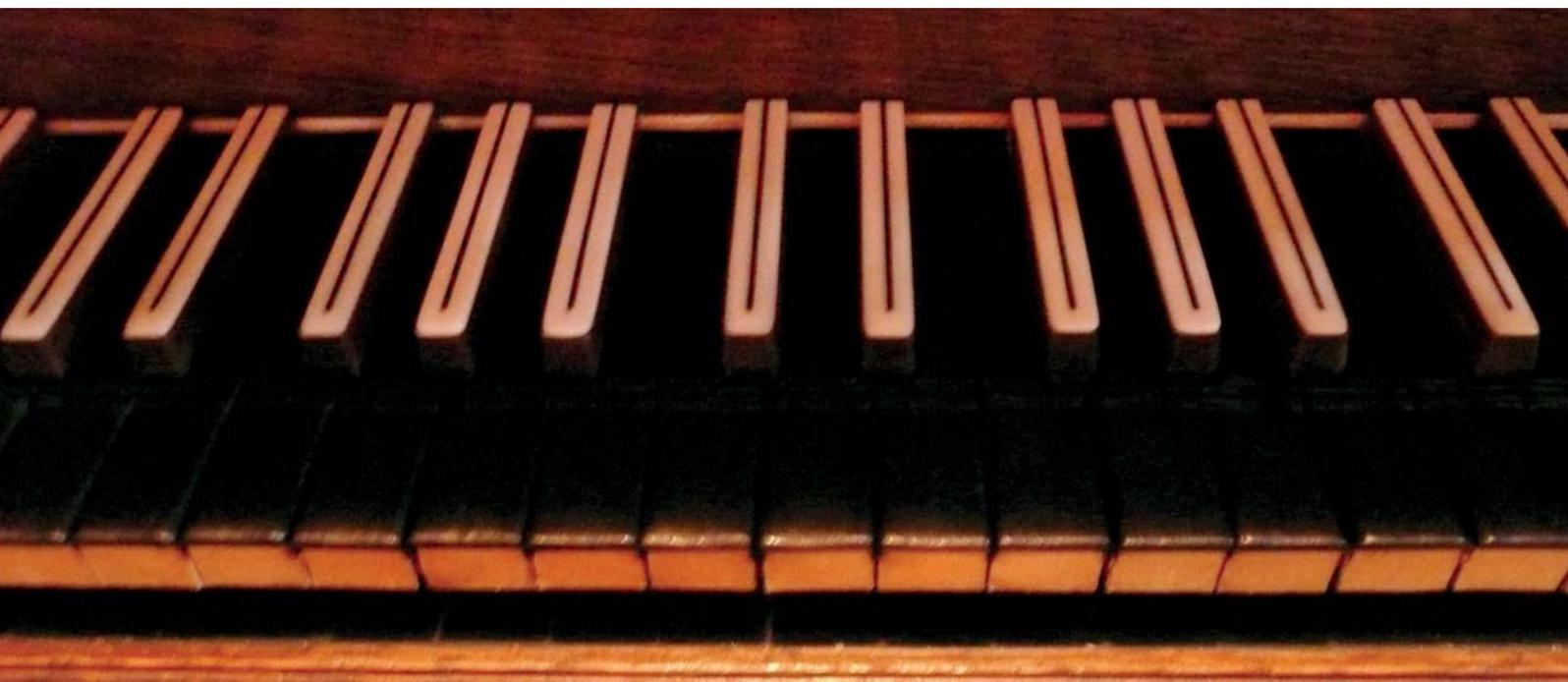
Pedalkoppel mit eigenen Ventilen an der Rückseite der Manuallade

Magazinbalg mit Schöpfer (1925) • Winddruck: 50 mm WS

Das Cornett wurde 1979 rekonstruiert nach der Heinemann-Orgel in Trais-Horloff

Für die ursprüngliche Jubalflöte gibt es leider kein Muster, deshalb wurde an ihrer Stelle eine Flöt-travers nach Freisen (Heinemann-Rühl 1797) eingebaut.

Stimmtonhöhe: a¹=456 Hz, also knapp 1/3 Ton höher als 440 Hz.



Bad Homburg v. d. Höhe, Schlosskirche

Johann Conrad Bürgy, Homburg vor der Höhe 1787
Rekonstruiert 1989 von Förster & Nicolaus, Lich

Die Schlosskirche wurde 1697 erbaut und ist seit 1989 Konzertraum. Laut Vertrag wurde 1695 die erste Orgel von Justus Friedrich Schäfer in Langensalza/Thüringen gefertigt. 1782 – 1787 erhielt die Kirche eine große dreimanualige Orgel des Homburger Hoforgelmachers Johann Conrad Bürgy. 1877 war sie unspielbar und wurde durch ein 11-registriges Interimsinstrument von Walcker ersetzt. Der Prospekt blieb erhalten, auch als 1909 die Erlöserkirche fertiggestellt war und die Schlosskirche nicht mehr benutzt wurde.

1989 wurde die heutige Orgel unter Verwendung des originalen Prospekts nach dem Originalkontrakt von Förster & Nicolaus rekonstruiert.

Haupt-Manual II C-e^{'''}

Principal	8'
Groß Bourdon	16'
Viola di Gamba	8'
Salicional	8'
Klein Bourdon	8'
Octav	8'
Flaute Minor	4'
Quinta	3'
Superoctav	2'
Holflaut	2'
Spielflaut	2' (heute 1 3/5')
Cimpal 2-fach	1'
Cornet 6-fach D	8' Diskant
Mixtur 6-fach	1'
Trompete	8'

Positiv C-e^{'''} III (Oberwerk)

Principal	4'
Flaut Major	8'
Flaut travers D	8' Diskant
Hohlflaut	4'
Quint	3'
Octav	2'
Spitzflöt	2'
Mixtur 3-fach	1'
Krummhorn	8'
Vox humana	8'

Vorderspielig • Schiebekoppel III/II • Pedalkoppel II/P
Kalkantenglocke • Windablassventil
Ungleichschwebende Temperierung nach Kirnberger II (1771)
6 Spanbälge



Echo I C-e^{'''}

Bourdon	8'
Fleute	4'
Salicional	2'
Quint	3'
Octav	2'
Basson B	8' Bass
Vox humana D	8' Diskant

Pedal C-c[']

Principal	16' Prospekt
Sub Bass	16'
Octav Bass	8'
Quinta	6'
Superoctav	4'
Mixtur 4-fach	2'
Posaunen Bass	16'

Bad Homburg v. d. Höhe, Erlöserkirche

Sauer, Frankfurt an der Oder 1908

Förster & Nicolaus 1982



Die Erlöserkirche in Bad Homburg vor der Höhe ist die evangelische Hauptkirche der Kurstadt. Sie ist ein herausragendes Beispiel der wilhelminischen Neuromanik unter dem Einfluss des Jugendstils, in der sich die Idee eines christlichen Kaisertums mit Stilmitteln der byzantinischen Kunst und der deutschen Hochromanik darstellt. Sie ist das weltweit am besten erhaltene Zeugnis zum Kirchbauprogramm Kaiser Wilhelms II.

Die Pläne zum Bau einer evangelischen Pfarrkirche bestanden in Bad Homburg seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, kamen jedoch erst Anfang des 20. Jahrhunderts unter der Förderung des Projekts durch das Kaiserpaar Wilhelm II. und Auguste Viktoria zur Realisierung. Sie hatten den Bau durch Geldmittel ermöglicht und persönlichen Anteil an der Vorplanung genommen. Grund dafür war vor allem ein Versprechen des hessen-homburgischen Landgrafenhauses, dessen Rechtsnachfolger Preußen geworden war, sowie die Bedeutung Bad Homburgs als kaiserliche Sommerresidenz.

Noch 1864 hatte sich der letzte und kinderlos gebliebene Landgraf Ferdinand verpflichtet, mit 15 jährlichen Dotationen von 2000 Gulden einen kirchlichen Neubau zu fördern, da sein Vorfahre, Landgraf Friedrich II., 1684 bei der Anlage der Bad Homburger Neustadt unerlaubt die alte Stadtkirche beseitigt hatte. Doch auch die Bürgerschaft hatte seitdem über den Kirchbaurat und den 1865 ins Leben gerufenen Elisabethenverein erhebliche Geldmittel gesammelt.

Somit konnte 1901 der Berliner Architekt Max Spitta mit der Ausarbeitung eines hohenzollernschen Repräsentationsbaus beauftragt werden. Da er kurz nach Vorlage seines Entwurfs im Dezember 1902 verstarb, übernahm der ebenfalls in Berlin tätige und durch die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Bekanntheit gelangte Architekt Franz Schwechten ab diesem Zeitpunkt die Bauleitung für die neue Kirche in der Dorotheenstraße. Nach der Grundsteinlegung 1903 konnte der Neubau im Beisein des Kaiserpaars am 17. Mai 1908 feierlich eingeweiht werden.

Die Erlöserkirche ist eine viertürmige, kreuzförmige Emporenbasilika. Blendarkadenfriese und Lisenen sowie ein hoher zweitüriger Portalbogen mit Tympanon sollen den repräsentativen Anspruch des Baus bekunden. Die Türme der Altarseite sind größer und höher als die der Portalseite, was besonders in der Fernsicht auffällige perspektivische Verschiebungen ergibt.

Die große französisch-romantische Orgel der Erlöserkirche wurde 1908 von Wilhelm Sauer (Frankfurt/Oder) erbaut. Das Fernwerk befindet sich in einer Schallkammer oberhalb der Hauptorgel. Die Schallaustrittsöffnung befindet sich über dem Altar. Das Instrument hat pneumatische Trakturen. In den Jahren 1992 – 1993 wurde das Instrument durch die Orgelbaufirma Förster & Nicolaus um ein weiteres Manualwerk (Récit) mit romantisch-symphonischer Disposition erweitert. Gleichzeitig erhielt das Instrument einen zweiten, elektrischen Spieltisch, der auch das Anspiel des zusätzlichen Werkes ermöglicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, Erlöserkirche

I Hauptwerk C–g^{'''}

Principal	16'
Principal	8'
Flûte harmonique	8'
Viola da Gamba	8'
Soloflöte	8'
Quintatön	8'
Gemshorn	8'
Bourdon	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Salicionla	4'
Octave	4'
Rauschquinte II	
Cornett III–IV	
Bombarde	16'
Trompete	8'

II Récit (schwellbar) C–g^{'''}

Viola major	16'
Geigenprincipal	8'
Doppelflöte	8'
Salicional	8'
Unda maris	8'
Praestant	4'
Fugara	4'
Flauto dolce	4'
Flageolett	2'
Cornett III (ab a0)	
Progressio III–V	
Cor anglais	16'
Klarinette	8'
Hautbois	8'
Trompette harmonique	8'
Clairon	4'
Tremolo	

III Schwellwerk C–g^{'''}

Bordun	16'
Principal	8'
Konzertflöte	8'
Schalmei	8'
Gedackt	8'
Aeoline	8'
Voix Céleste	8'
Praestant	4'
Traversflöte	4'
Piccolo	2'
Mixtur IV	
Oboe	8'

IV Fernwerk C–g^{'''}

Principal	8'
Spitzflöte	8'
Rohrflöte	8'
Piffaro II (ab c0)	8'+4'
Lieblich Gedackt	8'
Fernflöte	4'
Flautino	2'
Vox humana	8'
Tremolo (für Schalmei 8')	

Pedal C–f'

Principalbaß	16'
Violonbaß	16'
Subbaß	16'
Salicetbaß	16'
Quintbaß	10 2/3'
Octavbaß	8'
Violoncello	8'
Gedacktbaß	8'
Posaune	16'
Trompete	8'

Koppeln: II/I; III/I; III/II; II 16'/I; I 4'/I; I/P; II/P; III/P.

Spielhilfen: Tutti, 5 * 1024-fache Setzeranlage, programmierbare Crescendowalze.

Bad Homburg vor der Höhe, Erlöserkirche

„Bach-Orgel“

Gerald Woehl, Marburg 1981 (?)

Gerald Woehl schuf 1990 die „Bach-Orgel“ mit 31 Registern auf zwei Manualen und Pedal, bei der ein Dispositionsentwurf von Johann Sebastian Bach umgesetzt wurde. Das Werk steht in der Emporenbrüstung und bildet mit der Sauerorgel eine kompositionelle Einheit.

I Hauptwerk C–g^{'''}

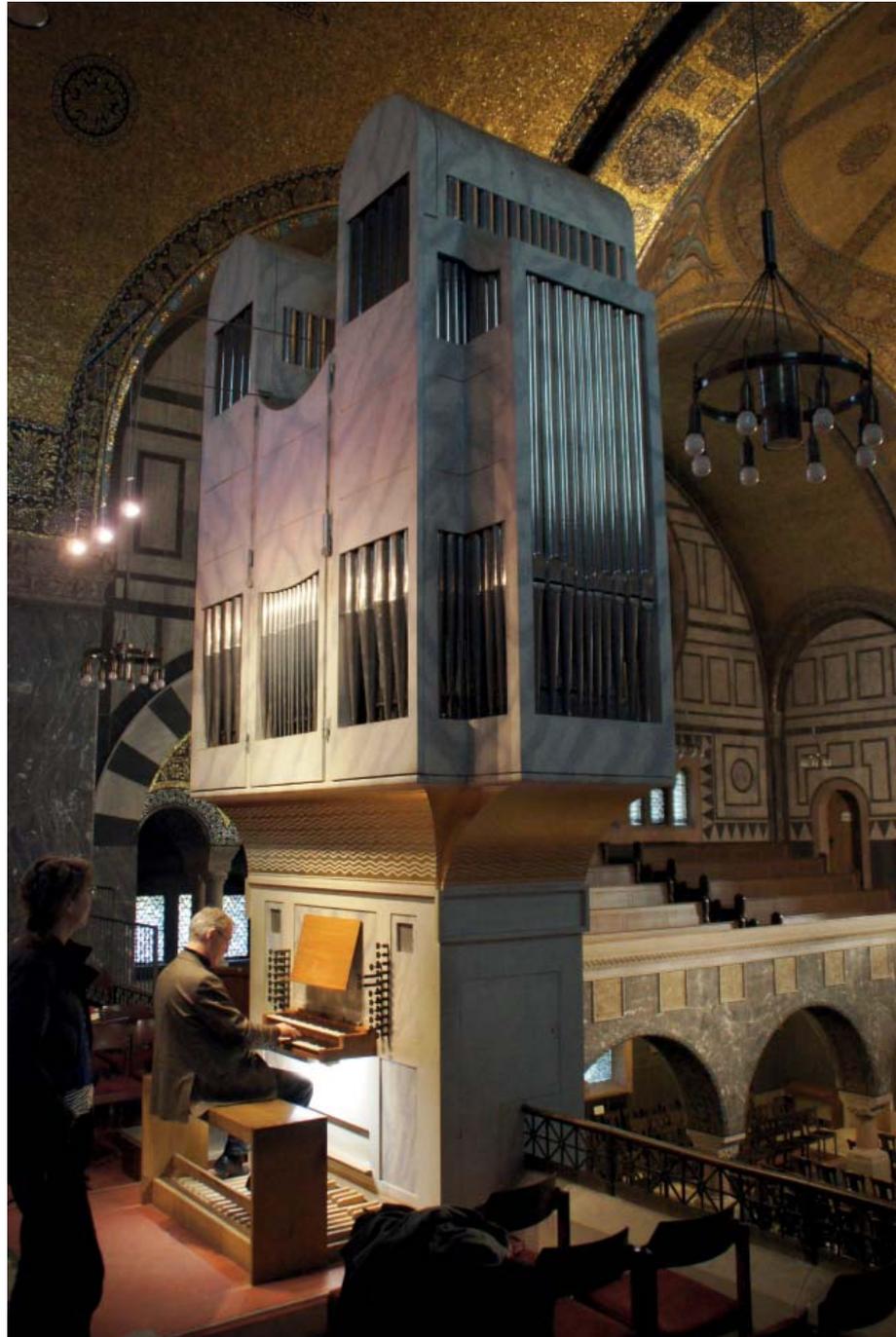
Prinzipal	8'
Oktave	4'
Quinta	3'
Oktave	2'
Seßquialter II	
Mixtur V	
Quintadena	16'
Gedackt	8'
Flöte	8'
Gemßhorn	8'
Viola da Gamba	8'
Gedackt	4'
Naßat	3'
Trompete	8'

II Positiv C–g^{'''}

Prinzipal	4'
Quinta	3'
Octave	2'
Quinta	11/2'
Cimpel III	
Gedackt	8'
Vox humana	8'
Quintadena	8'
Nachthorn	4'
Waldflöte	2'
Tritonus	13/5'

Pedalwerk C–f[']

Prinzipal	8'
Subbaß	16'
Hohlflöte	4'
Possaun Baß	16'
Trompete	8'
Cornett	4'



Koppeln

Tremulant auf das ganze Werk

ungleichstufige Temperierung nach Johann Georg Neidhardt



Oberliederbach

Friedrich Voigt, Igstadt 1834

Restauriert 1997 von Hardt & Sohn, Weilmünster

Die Kirche ist ein Saalbau mit rundem Chorabschluss und wurde 1833/34 errichtet. Die Orgel wurde 1834 durch Christian Friedrich Voigt (1803-1868) aus Igstadt erstellt. Voigt wurde in Oberlosa im sächsischen Vogtland geboren und hatte die Orgelbaukunst in der Werkstatt seines Onkels gelernt, Nach Lehr- und Wanderjahren arbeitete er als Geselle bei Bernhard Dreymann (Mainz) und konnte seiner Qualifikation und der günstigen Auftragslage wegen bald Aufträge von Dreymann übernehmen. 1832 machte er sich selbständig und ließ sich in Igstadt am Taunus nieder. Er schuf im Rhein-Main-Gebiet nach bisherigem Kenntnisstand 62 neue Orgeln. Die Familie war in vier Generationen im Orgelbau tätig.



1845 spielte Felix Mendelssohn-Bartholdy die Orgel mehrmals während eines Kuraufenthalts in Bad Soden. 1917 mussten die Prospekt Pfeifen für Kriegszwecke abgeliefert werden, neue aus Zink wurden 1925 durch Heinrich Voigt wieder eingebaut, zusammen mit einem elektrischen Gebläse. 1969 erfolgte eine eingreifende Überarbeitung durch Heinrich Wilhelm Voigt d. J.. Die Kerne aller Metallpfeifen wurden erneuert und die Register um einen Ton nachgerückt, um Stimmschlitz anbringen zu können. Die hölzernen Abstrakten wurden durch Seilzüge, die Windkanäle durch Flexrohre ersetzt. Eine Oktave 2' im Manual und eine hölzerne Spitzflöte 4' im Pedal wurden hinzugefügt. 1997 fand eine Restaurierung durch Hardt & Sohn in Weilmünster statt.

Manual C-g^{'''}

Principal	8' Prospekt 1969
Bordun	16' Holz
Viola da Gamba	8' C'-h Holz offen, ab c Metall ab h ^{''} 1969
Salicional	4'
Octave	4'
Flaute traver	8' Holz gedeckt, ab c' offen
Gedakt	8' Holz
Flauto amabile	4' Holz gedeckt, ab gis ^{''} offen
Waldflöte	2'
Nazard	2 2/3 Metall gedeckt, ab h ^{''} offen
Mixtur 3-fach	2' 3. Chor 1969 c' 4' – 2 2/3' – 2' c ^{''} 8' – 5 1/3' – 4'
Octave	2' 1969 hinzugefügt

Seitenspielig links

Pedal-Coppel

Registrierbare Teilkombination für 6 nacheinander einschaltbare Register (mechanisch)

2 Fußhebel zum Ein- und Ausschalten der Kombination

Winddruck: 75 mm WS

Wetzlar, Franziskanerkirche, Untere Stadtkirche

Gehäuse: Philipp Heinrich Bürgy, Hoforgelmacher zu Homburg 1803
Werk: Jürgen Ahrend, Leer-Loga 1989; Disposition nach Bürgy

1586 wurde den vertriebenen niederländischen Reformierten von der Stadt Wetzlar erlaubt, im Chor der frühgotischen Franziskanerkirche ihren Gottesdienst in französischer Sprache abzuhalten. Nach wechselvollem Schicksal wurde 1680 eine Scheidewand zwischen Chor und Langschiff – also zwischen Reformierten und Franziskanern – gezogen und den Reformierten auch der Gottesdienst in deutscher Sprache gestattet. 1801 wurde mit dem Homburger Hoforgelmacher Philipp Heinrich Bürgy der Vertrag über den Neubau einer Orgel geschlossen. 1930 baute Walcker (Ludwigsburg) ein pneumatisches Werk in das alte Gehäuse. Am 12.12.1983 wird mit der Orgelbauwerkstatt Jürgen Ahrend in Leer-Loga der Vertrag über einen Orgelneubau unter Beibehaltung des Gehäuses von Bürgy und Berücksichtigung der originalen Disposition abgeschlossen. Treibende Kraft war damals KMD Kantor Joachim Eichhorn, Wetzlar. 1989 konnte die exzellente Orgel eingeweiht werden. Sie ist nach strengen kunsthandwerklichen Maßstäben mit ausgesuchten Materialien gebaut. Alles wurde in eigener Werkstatt hergestellt, alle Pfeifen sind aus Gründen des Klanges auf Tonlänge abgeschnitten, die Wandungen der Metallpfeifen wurden nach oben hin auf halbe Dicke ausgedünnt, was die Statik verbessert und die Intonation sichert, die Gedackten sind zugelötet. Ein Nachstimmen ist laut Jürgen Ahrend nur alle 5 Jahre erforderlich. Das Urteil der Sachverständigen: „... diese Orgel gehört mit zum Besten...“, „ ein Instrument, das von sich sehen und hören machen wird...“

Hauptwerk I. Manual C-f

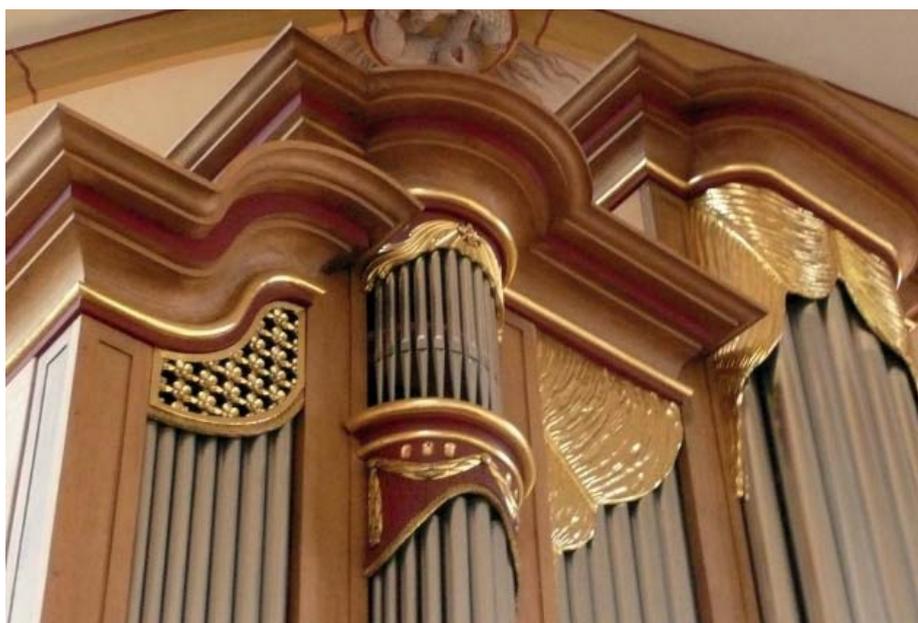
Prinzipal	8'	Prospekt
Bourdon	16'	
Viola da Gamba	8'	
Bourdon	8'	
Oktave	4'	
Flöte	4'	
Nasat	3'	
Octave	2'	
Mixtur 4-fach		
Cornett IV-fach	4'	Diskant
Trompete	8'	

Echowerk/Brustwerk II. Manual

Holzgedackt	8'	
Traversflöte	8'	Diskant
Holzflöte	4'	
Waldflöte	2'	
Sesquialtera		
Vox humana	8'	

Pedal C-f

Subbaß	16'	
Oktave	8'	
Oktave	4'	
Posaune	16'	Holz
Trompete	8'	



Coppel Hauptwerk/Pedal
Manuelschiebekoppel
Keilbalganlage
Winddruck: 67 mm WS
Stimmton: a'=440 Hz; Stimmung: „wohltemperiert“ nach
Werckmeister II

Breidenbach

Johann Andreas Heinemann, Gießen 1769

Restauriert 1971/72 von Hermann Hillebrandt, Altwarmbüchen

Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist ein Hallenbau mit quadratischem Grundriss und Westturm. Bereits 1628 gab es hier eine Orgel, 1639 baute Georg Wagner aus Lich ein neues Instrument: „hat 7 Hauptregister, sampt dem Tremmulanten, Vogellsgang, Guckguck und umgehenden Stern“ (Zimbelstern). Georg Wagner war ein hochbedeutender Orgelmacher im 17. Jahrhundert. Eine Zeichnung von dieser Orgel ist überliefert.

Dies ist ein wichtiges Dokument zur allgemeinen Orgelgeschichte. Als diese Orgel im Jahre 1767 abgebaut wurde, schrieb der damalige Hauptpastor Happel die Reime ab, die einer seiner Vorgänger, Pfarrer Zhan, 1639 verfasst und an die Wand der Orgelbühne hatte schreiben lassen:



Im Jahr sechs hundert dreysig neun
ward diese Kirch gezieret fein.
Ein Orgell Werk auch mann vornahm
Dazu opferte willig jedermann

Die Edlen und fürstliche Beamten,
zu solchem Werk sich auch erkannten.
Mit reycher Steuer und offener Handt
Pastor viel Müh und Fleiß anwandt'
daß er dieß Werk möchte Gott zu Ehren
ehrlich und christrühmlich außführen
wie auch durch Gottes Gnad geschehen
und jedermann da siehet stehen.

Der kunstreich Meister, Jörg Henrich
Wagner genannt, Bürger zu Lich
solch Orgel macht und geliefert hat
Im December am zwölften Tag.
Ach Gott, zeig dein Ehre deinen Kindern
die sich so willig herzu finden.
Ja, eß segne Euch und laß es euch deien,
daß ihr euch hier und dort möcht freuen.

Breidenbach

Am 8. August 1767 wurde der Vertrag mit Johann Andreas Heinemann aus Gießen geschlossen. Daraus ein interessantes Zitat: „ ... Dem Heynemann bei der Aufstellung der Orgel freies Quartier und freie Kost für ihn und seine Gesellen, ... der des Morgens mit Butter, Brot und Branntwein, des Mittags mit Supp, Gemüse und Fleisch, des Abends mit Butter und Käs oder sonstigen Hausmannskost zufrieden sein sollen. ...“ (Dafür, dass die Orgelbauer schon zum Frühstück Branntwein getrunken haben, ist die Orgel aber sehr akkurat gebaut ... Es ist zu vermuten, dass der Branntwein aber nicht pur getrunken wurde, sondern dem Trinkwasser zur Desinfektion beige-mischt wurde).

1769 war die Orgel fertig und wurde auf einer Empore im Chor aufgestellt. Es ist fast vollständig erhalten, nur die Prospektpfeifen und zwei Mixturchöre mussten bei der Restaurierung 1971/72 durch Hermann Hillebrandt, Altwarmbüchen bei Hannover, rekonstruiert werden. Statt der Vox humana wurde ein Terzregister eingefügt.

Die Heinemann-Orgel in Breidenbach ist wieder ein Beispiel einer großen einmanualigen Dorfgel von hohem Erhaltungsgrad. Die erhaltenen Pfeifen zeigen keine eingreifenden Bearbeitungsspuren: keine nachträglich erhöhten Aufschnitte, keine zugekulpten Pfeifenfüße, keine Kernstiche, keine Stimmrollen. Man darf also mit aller Vorsicht von einer wenig geänderten Intonation sprechen.

Manual C-e⁴

Principal	8' Prospekt 1972
Gedackt	8' Holz
Quintatön	8' Metall
Flöte	8' Holz
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Gedackt	4' Holz
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Gemshorn	2'
Terz B/D	1 3/5' 1972, ursprünglich Vox humana 8'
Mixtur 4-fach	1' teilweise 1972

Pedal C-c¹

Subbaß	16' Holz
Violonbaß	8' Holz
Pedalkoppel	
Tremulant	

Vorderspielig

Die beiden originalen Keilbälge befinden sich auf dem Dachboden

Winddruck: 55 mm WS

Stimmung gleichschwebend

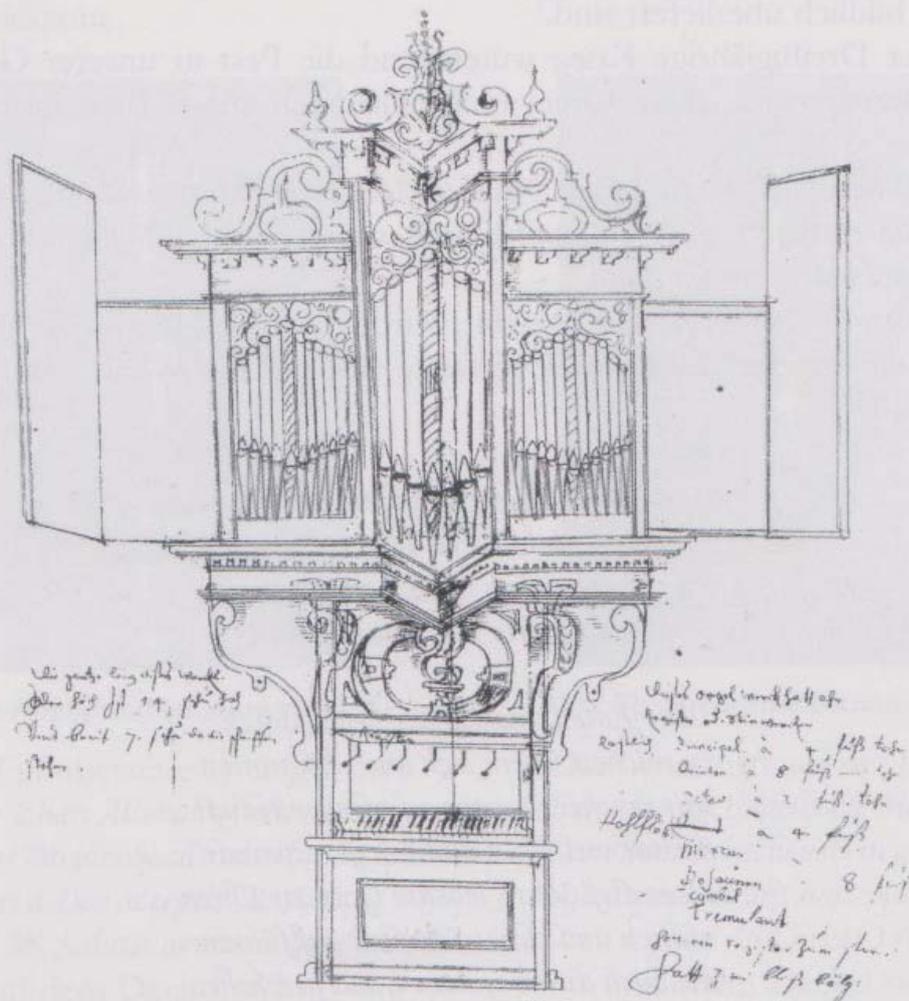


Abb. 49: Zeichnung der Orgel von 1639 ⁶⁷

Der Originaltext neben der Zeichnung lautet:

Die gantze läng dißes Wercks
oder Höch ist 14 schuh hoch
undt breit 7 schu da die pfeiffen stehen.

Dieses Orgel Werk hatt ahn
Register oder Stimmwerken
Erstlich Principal 'a 4 fuß tohn
Quinton 'a 8 fuß tohn
Octav 'a 2 fuß tohn
Hohflött 'a 4 fuß tohn
Mixtur
Posaunen 'a 8 fuß tohn
Cymbel, Tremulant
Hatt ein Register zum stern,
Hatt zwei blaß bälßg.

Hatzfeld/Eder, Emmauskapelle

Johann Christian Rindt 1706, unter Verwendung älteren Materials
Restauriert 1981-1984 von Gerald Woehl und Monika May, Marburg



Hatzfeld an der Eder liegt im nördlichsten Zipfel von Hessen-Nassau. Die Emmauskapelle, die heutige Friedhofskapelle, ist eine romanische Pfeilerbasilika. Die beiden Seitenschiffe wurden 1979 rekonstruiert. 1872 erhielt sie erstmals eine Orgel: das jetzige Instrument, das zuvor in der Stadtkirche stand. Laut einer Inschrift im Prospekt wurde sie 1706 von Johann Christian Rindt gebaut, der – gebürtig aus Hatzfeld – als Orgelmacher und Schulmeister in Schönstadt bei Hatzfeld tätig war. Er hat älteres Material mitverwendet. Eine mit Bleistift im Gehäuse notierte Disposition stammt der Schrift nach aus dem 19. Jahrhundert und gibt wohl den Stand vor 1872 wieder.

Nachdem die Stadtkirche von Peter Dickel aus Treisbach eine neue Orgel erhalten hatte, versetzte Dickel die alte Orgel in die Friedhofskirche, entfernte einen der drei Bälge, erneuerte die Mechanik und die Klaviatur, verband die Schleifen der drei höchsten Einzelregister mit einem Registerzug zu einer Mixtur. Diese Pfeifen wurden zu unbekannter Zeit entfernt.

1981 – 1984 wurde die Orgel sorgfältig und gründlich restauriert durch die Orgelbauwerkstatt Gerald Woehl und die Restaurierungswerkstätte Monika May in Marburg. Dabei wurden die nicht mehr vorhandenen Register, die

Mechanik und die Klaviatur anhand erhaltener Originalteile rekonstruiert. Die Balganlage wurde wieder durch einen dritten Balg vervollständigt.

Ein Instrument, dessen Klangaussage mehr in das 17. Jahrhundert weist.

Principal	4' Prospekt
Groß Gedact	8' C-A Holz
Octav	2' 1984 ergänzt
Gedact	4' c''- c''' 1984
Quint	3' 1984
Tertia	1 3/5' 1984
Super Octave	1' 1984

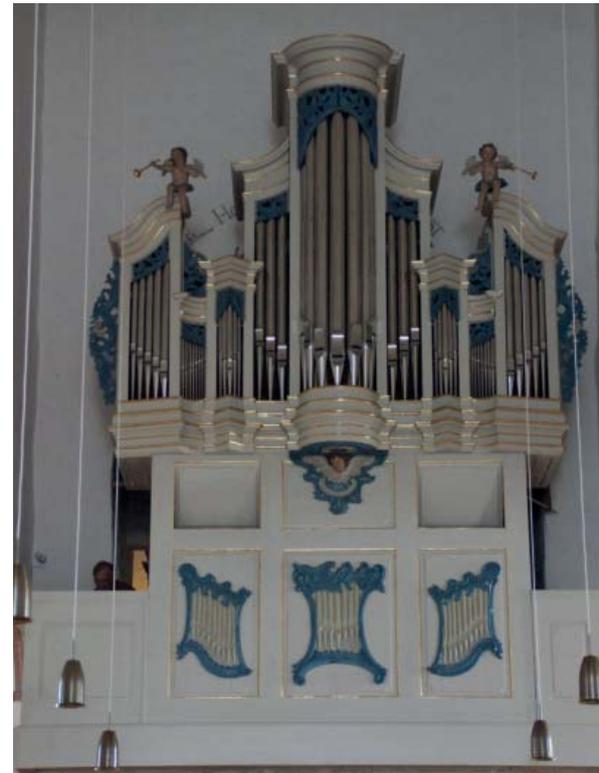
Seitenspielig rechts • Ohne Pedal
Keilbalganlage original, dritter Keilbalg 1984
Winddruck 78 mm WS
Stimmtonhöhe: a⁴=473,4 Hz
Mitteltönig gestimmt 1984

Gemünden/Westerwald, Stiftskirche

Johann Wilhelm Schöler, Bad Ems vor 1770
Restauriert 1977 von Gerald Woehl, Marburg

Die romanische Stiftskirche ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit Querhaus, quadratischem Chor und zwei Westtürmen. Die 1510 eingezogenen Gewölbe wurden 1971 entfernt. Die Orgel wird aufgrund ihrer Bauweise Johann Wilhelm Schöler, Bad Ems, zugeschrieben (mehr zu diesem bedeutenden mittelrheinischen Orgelmacher finden Sie bei der Beschreibung der nächsten Orgel im Kloster Altenberg bei Wetzlar). Sie muss spätestens um 1770 gebaut worden sein, weil Schöler später Klaviaturen mit größerem Tonumfang baute.

1891 baute Gustav Raßmann einen neuen Magazinbalg, eine neue Pedalklavatur und Messingplättchen als Pulpetersatz ein. 1917 wurden die Prospekt Pfeifen für Kriegszwecke abgeliefert und später durch Zinkpfeifen ersetzt. 1956 tauschte die Firma Kemper, Lübeck, zwei Mixturchöre aus, 1971 fehlten die Trompete und der Tremulant. Nach der Restaurierung der Kirche wurde die Orgel wieder an ihrem alten Platz an der Westseite des Langhauses, aber auf einer neu gebauten Betonempore aufgestellt und 1977 durch Gerald Woehl, Marburg, restauriert. Der Erhaltungsgrad ist recht hoch, fehlende Teile konnten nach dem gänzlich original erhaltenen Instrument auf dem Altenberg bei Wetzlar rekonstruiert werden. Diese beiden Instrumente haben genau die gleiche Registerzahl und Größe. Umso interessanter ist es, die beiden Schöler-Orgeln in so unterschiedlichen Räumen zu erleben: prächtige, raumfüllende Gravität in der recht großen romanischen Basilika zu Gemünden, kammermusikalische Intimität im ehemaligen Andachtsraum des Nonnenklosters auf dem Altenberg.



Hauptwerk II C-c^{'''}

Principal	8' Prospekt 1977
Quintade	8' Holz
VioldiGamb	8'
Rhorfleut	8' Metall
Gembshorn	4'
Octav	4'
Quinta	3'
Klein Gedackt	4' Metall
Super Octav	2'
Mixtur 4-fach	1 1/3' 3. und 4. Chor 1977 C 1 1/3' – 1' – 4/5' – 2/3' c' 4' – 2 2/3' – 2' – 1 3/5' (wahrscheinlich 3 1/5')
Trompet	8' 1977

Echo I C-c^{'''}

Flöte travers	4' Metall, ab c' überblasend
Salicional	4'
Nassat	3' konisch
Waldflöte	2'
Cymbel 3-fach	1/2' c 1', c' 2', c'' 4'
Vox humana B/D	8'
Tremulant	1977

Pedal C-g

Sub Bass	16' Holz
Principal Bass	8' Holz
Nachthorn	4' Holz
Posauna Bass	16' Holz

Seitenspielig links • Echo im Untergehäuse • Manualschiebekoppel • Copula II/P
1 Spanbalg als Magazin • Registerbeschriftungen original
Die fehlenden Teile wurden nach Kloster Altenberg rekonstruiert
Stimmtonhöhe: a'=437 Hz • Temperierung 1977 nach Neidhardt I (Dorf)

Kloster Altenberg bei Wetzlar

Johann Wilhelm Schöler, Bad Ems 1757

Instandgesetzt 1977 durch Gebr. Oberlinger, Windesheim • Restauriert 2004 Förster & Nicolaus



Die gotische Klosterkirche wurde im 13. Jahrhundert erbaut. Die heutige Orgel wurde durch Johann Wilhelm Schöler aus Bad Ems 1757 erstellt. Schöler (1723 – 1793) wurde in Schemmerhausen bei Eckenhagen im Bergischen Land geboren und hat höchstwahrscheinlich bei Johann Christian Kleine in Freckhausen gelernt. Aus seiner Werkstatt in Bad Ems gingen zu seinen Lebzeiten mindestens 49 Orgeln hervor. Die Familie Schöler wirkte vor allem im rechtsrheinischen Bereich, auch im Bergischen und bis nach Düsseldorf, und südwärts bis in die Nähe von Darmstadt (Büttelborn). Die Orgel auf dem Altenberg ist in einer Vollständigkeit erhalten, die ihresgleichen sucht. Nur die Baumeister-Orgel in der Klosterkirche Maihingen bei Nördlingen ist damit vergleichbar. Die Altenberger Schöler-Orgel war aber nach der Säkularisierung des Klosters 1802 nicht wie das (bairisch-) schwäbische Pendant in einen Dornröschenschlaf gefallen, sondern wurde hin und wieder gespielt und notdürftig instandgehalten, aber niemals verändert! Nicht nur die Prospektpfeifen, die Zungenstimmen, sämtliches Pfeifenwerk, Mechanik und Balganlage sind erhalten, sondern auch die originale ungleichschwebende Temperierung und eine dem Original ziemlich nahe Intonation.

Allerdings wurden bereits in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens klangliche Veränderungen vorgenommen: Drei Register unterscheiden sich in der Bauweise deutlich von den Schöler-Registern. Die Rohrflaut 4', die Mixtur und die Vox humana im Unterwerk sind eindeutig von der Familie Stumm, wie sich an der Bauweise, den Signaturen und der Repetition der Mixtur unschwer erkennen lässt. Die Zahlung aus dem Jahr 1768 an die Gebrüder Stumm ist belegt. Es ist heute in keiner Weise nachzuvollziehen, warum diese Änderung an einer „nicht einmal zehn Jahre alt gewesenen Orgel, die noch heute durch ihre Qualität in Material und Verarbeitung beeindruckt“ (Jürgen Rodeland) nötig gewesen sein soll. Aber in diesem Zustand blieb die Orgel bis heute.

Trotz mancher gut gemeinter „Verbesserungsvorschläge“ blieb die Orgel unangetastet. Begeistert schrieb 1901 der Orgelbauer Heinrich Eichhorn nach einer Stimmung mit Bleistift auf eine Positiv-Türe: „Das klingt auch wirklich sanft, wenn man nur gut gestimmt hat. ...“ 1914 befreit Landrat Sartorius aus Wetzlar die Orgel „wegen kunstgewerblichem und kunstgeschichtlichem Wert“ von der Beschlagnahmung der Prospektpfeifen, die schon abgewogen worden waren. 1950 legt Orgelbaumeister Rudolf von Beckerath aus Hamburg einen Reparaturanschlag vor und schreibt: die „noch spielbaren Register sind von außerordentlicher klanglicher Schönheit.“

Vielleicht war es ein Glück, dass bis 1977 nichts geschehen war. Über die jüngere Geschichte schreibt Dr. Martin Balz, einer der langjährigen Orgelsachverständigen in der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau: „Am 31. März 1973 fand auf Initiative von Orgelbaumeister Gerald Woehl aus Marburg eine Konferenz über die Zukunft der Schöler-Orgel auf dem Altenberg statt, an der Orgelbauer, Organisten, Orgelsachverständige, Denkmalpfleger und Vertreter der Kirche teilnahmen, unter anderen Dr. Reinhardt Menger, Dr. Hermann Josef Busch, Richard Rensch (Lauffen am Neckar), Manfred Nicolaus, Gerald Woehl. Das Ergebnis dieser Konferenz war die einmütige Empfehlung, die Orgel nicht zu verändern, so schonend wie nur irgend möglich zu behandeln, die historische Substanz vollständig zu erhalten, zu rekonstruierende Teile materialgerecht und dem Geiste des Originals entsprechend anzufertigen, ausgebaute Teile als Belege auch im Sinne möglicher Reversibilität aufzubewahren und die durchgeführten Arbeiten exakt zu dokumentieren. Diese auf sehr fortschrittlichen Grundsätzen beruhende Empfehlung wurde von offizieller Seite übernommen. (Diese Grundsätze gingen bald darauf in die „Richtlinien für Denkmalorgeln“ der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ein – ihre Früchte bewundern wir auf unserer Orgelreise...).

1977 setzten die Gebr. Oberlinger, Windesheim, die Orgel unter Supervision von Reinhardt Menger, Martin Balz und Günter Eumann instand. 1987 musste die Orgel wegen Bauarbeiten im Nonnenchor – sie war wegen mangelndem Schutz sehr stark verschmutzt und kaum mehr spielbar – gereinigt werden, was wiederum die Fa. Oberlinger durchführte. Die dabei versuchte Korrektur des Winddrucks erwies sich jedoch als nicht recht befriedigend, so dass an eine – bisher aus dargelegten Gründen vermiedene – gründliche Instandsetzung (nach den oben genannten Richtlinien) gedacht werden musste. Dies wurde 2002 – 2004 durch die Firma Förster & Nicolaus durchgeführt. Die undichten Windladen wurden gründlich überholt, Verschleißteile repariert oder ausgewechselt und namentlich das ganze Instrument im Rahmen seiner Konzeption überprüft und wieder in den ursprünglichen Stand gebracht. Dabei war die jahrzehntelange Erfahrung der Orgelbaufirma mit Restaurierungen von großem Vorteil. Betreut wurde die Wiederherstellung wiederum durch Prof. Dr. Reinhardt Menger und den Verfasser (Dr. Martin Balz), abgenommen wurde sie durch den Orgelsachverständigen der Evangelischen Kirche im Rheinland, Herrn Günter Eumann.“ (Wetzlar und das Kloster Altenberg gehören zur Rheinischen Landeskirche).

Bleibt noch zu bemerken, dass die Orgel seit 2007 wieder eine originale Schöler-Pedalklaviatur hat: Sie stammt aus einer anderen Schöler-Orgel und wurde seinerzeit von Reinhardt Menger (+2015) gerettet und von ihm für Altenberg zur Verfügung gestellt.

Wir haben das große Glück, diese einmalige Orgel als authentisches Klangdokument ihrer Zeit hören und erleben zu dürfen und uns von ihrem Klang berühren zu lassen. Etliche umsichtige, weitblickende und verantwortungsbewusste Menschen haben dazu ihren Beitrag geleistet. Gott sei's gedankt!





Hauptwerk II. Manual C-c^{'''}

Principal	8'	Prospekt
Bourdon grand	16'	Holz gedeckt
Viol di Gamba	8'	
Octav	4'	
Salicional	4'	konisch
Gedackt	8'	Holz
Quint	3'	
Superoctav	2'	
Tertz	1 3/5'	
Mixtur 3-fach	1', c 2', c' 4', c'' 8'	
Trompete B/D	8'	

Unterwerk I. Manual

Principal	4'	Prospekt
Flaur travers	8'	Bass Hohlpfeif, ab c' Holz offen
Hohlpfeif	8'	Holz gedeckt
Rohrflaut	4'	Stumm
Nazard	3'	konisch
Salicional	2'	nicht repetierend
Mixtur 3-fach	1', g 2', g' 4'	Stumm
Vox humana B/D	8'	Stumm

Pedal C-c (13 Tasten) – seit 2007 wieder originale Schöler-Klaviatur

Sub Baß	16'	Holz gedeckt
Principal Baß	8'	Holz offen
Octav Baß	4'	Holz offen
Posaunen Baß	16'	Holz

Manuelschiebekoppel

Pedalkoppel II/P

Kanaltremulant

Brüstungsorgel, Pedal hinterständig

3 Spanbälge in Balghaus

Winddruck: 68 mm WS

Stimmton: a'=410,64 Hz bei 15 Grad Celsius

Originale ungleichstufige Temperierung (stimmt mit keiner der gängigen Temperaturen überein)

Sämtliches Pfeifenwerk, komplette Spielanlage original

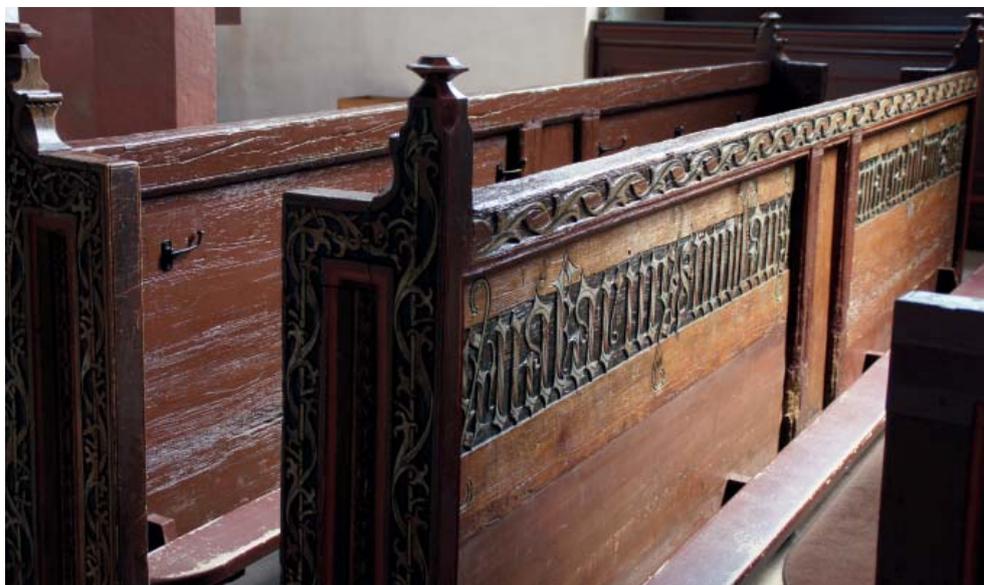
Bechtolsheim/Rheinhessen, Simultankirche

Johann Philipp und Johann Heinrich Stumm, Rhaunen-Sulzbach (Hunsrück) 1756
Restauriert 1976/77 durch Gebr. Oberlinger • Restauriert 2014/2015 durch Förster & Nicolaus

Die dreischiffige Hallenbasilika in Bechtolsheim/Rheinhessen wurde 1482 – 1488 gebaut. Das geschnitzte Chorgestühl und die gotischen (!) Kirchenbänke sind bis heute erhalten. Sie dient den evangelischen und katholischen Christen als Simultankirche. Die Orgel wurde 1752 – 1756 von den Gebrüdern Joh. Philipp und Joh. Heinrich Stumm erbaut, die zur zweiten Generation der berühmten Orgelbaurdynastie gehören. Mit ihren 28 Registern gehört sie zu den größten Orgeln dieser Familie. Die Familie Stumm in Rhaunen-Sulzbach im Hunsrück baute über sieben Generationen über einen Zeitraum von 1717 bis 1907 – also fast 200 Jahre – über 370 Orgeln, von denen 140 mehr oder weniger gut erhalten sind.

Die Bechtolsheimer Orgel wurde 1899 durch Heinrich Bechstein, Groß-Umstadt, verändert und 1977 von Gebr. Oberlinger, Windesheim/Nahe, nach dem damaligen Verständnis restauriert. Dabei wurden die romantischen Veränderungen von Bechstein rückgängig gemacht und die verlorenen Pfeifen rekonstruiert. Für die Rekonstruktion der Spielanlage wurde die Stumm-Orgel in Bärstadt zum Vorbild genommen. Allerdings wurde auch der Pedalfang von C-d auf C-d' erweitert.

Die Orgel wurde 2015 von Förster & Nicolaus, Lich, denkmalgerecht restauriert. Auf Wunsch des Organisten wurde die Pedalerweiterung von Oberlinger und die Koppel Unterwerk/Pedal beibehalten.



Hauptwerk C-d^{'''}, II. Manual

Principal	8'	Prospekt original
Großhohlpfeif	16'	Holz gedeckt
Gamba	8'	1977
Octav	4'	teils im Prospekt
Quintatoen	8'	Holz, ab c Metall
Solicional	4'	
Hohlpfeif	8'	Holz/Metall
Quint	3'	
Flöt	4'	Metall, gedeckt
Octav	2'	
Terz	1 3/5'	
Mixtur 4-fach	4.	Chor 1977
Trompete B/D	8'	original! (in Bass und Diskant geteilt)
Vox angelica B.	2'	1977 (wie Trompete, nur Bass)

Unterwerk I. Manual

Principal	4'	Prospekt
Hohlpfeif	8'	Holz/Metall
Flaut travers	8'	Holz offen 1977
Rohrflöte	4'	Röhrchen ab f'
Solicional	2' 1/4'	(bis h 2') 1977
Quint	1 1/3' 2 2/3'	ab c' ' 1977
Octav	2'	
Mixtur 3-fach	1'	1977
Krummhorn	8'	1977
Vox humana	8'	1977
Tremulant		

Pedal C-d' (ursprünglich C-d, 15 Tasten, erweitert 1977)

Subbaß	16'	Holz gedeckt
Octavbaß	8'	Holz offen
Posaune	16'	Holz

Manualschiebekoppel I/II, Pedalkoppel II/P als Zug, Pedalkoppel I/P 1977 hinzugefügt

Magazinbalg 1899, Spielanlage 1977 nach Bärstadt

Winddruck: 70 mm WS

Stimmton: a'=447,8 Hz

Brüstungsorgel, seitenspielig (links), Hauptwerk und Unterwerk übereinander. Pedal dahinter.

Quellen:

Hans Martin Balz und Reinhardt Menger: Alte Orgeln in Hessen-Nassau, Zweite Auflage
Merseburger Berlin GmbH, Kassel 1997

Martin Balz, Jürgen Rodeland, Martin Müller: Die Schöler-Orgel im ehemaligen Kloster Altenberg
Verein Kloster Altenberg 2007

Helmut Völkl (Hrsg.): Orgeln in Württemberg, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart 1986

Acta Organologica 24, dort: Lore M. I. Voigt: Christian Friedrich Voigt und Karl Heinrich Voigt –
Leben und Werk.

Verlag Merseburger Berlin GmbH, Kassel 1994

Acta organologica, Band 28

Gerhard Aumüller: Orgeln und Orgelbauer in Hessen zur Zeit der Landgrafen Wilhelm IV. und Mo-
ritz des Gelehrten

Merseburger Berlin GmbH, Kassel 2004

Acta organologica, Band 31

Hermann Fischer: Johann Christian Köhler, Orgelbauer von Frankfurt am Main

Merseburger Berlin GmbH, Kassel 2009

Ursula Ostrowski, Christina Völkner: Die Evangelische Kirche zu Breidenbach, Evang. Kirchengeme-
meinde Breidenbach 2005

Pfarrer H. J. Freytag: Die 200-jährige Heynemann-Orgel zu Breidenbach, mit Beiträgen von Kantor
Dieter Schneider, Biedenkopf, Broschüre zur Orgelrestaurierung, Breidenbach 1972

Festschrift anlässlich der Einweihung der neuen Orgel der Unteren Stadtkirche zu Wetzlar
Evangelische Domkirchengemeinde Wetzlar 1990

Die Heinemann-Orgel Stiftskirche Wetter (mit Beiträgen von Eckart Trinkaus, Martin Balz,
Klaus-Jürgen Höfer, Dieter Schneider und Martin Müller). Evangelische Kirchengemeinde Wetter
1999

Persönliche Informationen durch Pfarrer, Organisten, Heimatforscher und Orgelbauer:
Kantor i. R. KMD Joachim Eichhorn, Wetzlar • Organist Klaus-Jürgen Höfer, Wetter • Pfarrerin
Christina Völkner und Ursula Ostrowski, Breidenbach

www.wikipedia.de (Bild Bad Wimpfen, Text Erlöserkirche Bad Homburg)

Ihnen allen meinen herzlichen Dank!

Reiseprogramm:

Donnerstag, 26. Mai 2016

- 8:30 Abfahrt Stuttgart, Busspur Jägerstraße (Nähe Hauptbahnhof)
- 9:00 Raststätte Wunnenstein Ost
- 10:00 Bad Wimpfen, Stadtkirche (Johann Adam Ehrlich, Wachbach bei Bad Mergentheim 1748, II/P 23)
- 11:15 Abfahrt nach Gernsheim
- 12:15 Mittagessen im Gernsemer Fährhaus (Selbstzahler)
- 13:45 Abfahrt nach Messel
- 14:30 Messel (Philipp Ernst Wegmann, Frankfurt 1764, I/P 14)
- 15:30 Abfahrt nach Dauernheim
- 16:20 Dauernheim (Johann Andreas Heinemann und Johann Peter Rühl, Gießen 1794, I/P 15)
- 17:40 Abfahrt nach Wetzlar
- 18:30 Ankunft in Wetzlar, Hotel Bürgerhof
- 19:00 Abendessen, Drei-Gänge-Menü (Verband) und Übernachtung

Freitag, 27. Mai 2016

- ab 6:00 Frühstück
- 9:00 Abfahrt nach Bad Homburg v.d. Höhe
- 10:00 Bad Homburg v.d. Höhe, Schlosskirche (Bürgy 1787, rekonstruiert von Förster & Nicolaus 1989, III/P 39)
- 10:45 Gelegenheit zum Kaffeetrinken
- 11:15 Bad Homburg v.d. Höhe, Erlöserkirche (Sauer, Frankfurt/Oder, 1908, Förster & Nicolaus 1992/93, IV/P 62, mit harmonisch davor gebauter „Bach-Orgel“ von Gerhard Woehl, Marburg 1990, II/P 31, nach einer Disposition von Johann Sebastian Bach), Vorführung durch Kantorin Susanne Rohn
- 12:45 Bad Homburg v.d. Höhe. Zeit zur freien Verfügung (Stadtbesichtigung, Schlosspark, Mittagessen,...)
- 14:15 Abfahrt nach Oberliederbach
- 14:45 Oberliederbach (Voigt 1838, I/P 17, mech. Registrierhilfe)
- 15:30 Abfahrt nach Wetzlar
- 16:30 Ankunft in Wetzlar, Hotel Bürgerhof
- 17:00 Stadtbesichtigung
- 18:30 Abendessen, Drei-Gänge-Menü (Verband) und Übernachtung
- 20:30 Fakultativ: Franziskanerkirche (Ahrend 1989 II/P 22, Gehäuse: Bürgy 1803)

Samstag, 28. Mai 2016

- ab 6:00 Frühstück
- 9:00 Abfahrt nach Breidenbach
- 10:00 Breidenbach (Heinemann 1769 I/P 14, thüringische Bauweise, nahezu original erhalten) mit Gewölbe- und Turmbesteigung
- 12:00 Abfahrt nach Biedenkopf-Breidenstein
- 12:15 Mittagessen Gaststätte Seeblick am Perfstausee (Selbstzahler)
- 13:45 Abfahrt nach Hatzfeld/Eder, Emmauskapelle (Rindt 1706, I/8)
- 14:30 Hatzfeld/Eder, Emmauskapelle (Rindt 1706, I/8)
- 15:30 Abfahrt nach Gemünden (Westerwaldkreis)
- 17:00 Gemünden (Schöler, Bad Ems vor 1773, II/P 23)
- 18:00 Abfahrt nach Wetzlar
- 19:00 Ankunft in Wetzlar, Hotel Bürgerhof
- 19:15 Abendessen, Drei-Gänge-Menü (Verband) und Übernachtung

Sonntag, 29. Mai 2016

- ab 6:00 Frühstück
- 9:00 Abfahrt zum Kloster Altenberg
- 9:30 Kloster Altenberg (Joh. Wilhelm Schöler 1757, II/P 23, Rest. Oberlinger 1977, Förster & Nicolaus 2004). Andacht und Orgelbesichtigung.
- 11:00 Abfahrt nach Bechtolsheim
- 12:45 Mittagessen im Weingut Lutz, Bechtolsheim (Selbstzahler)
- 14:00 Spaziergang bzw. Fahrt zur Simultankirche
- 14:15 Bechtolsheim (J. Philipp und J. Heinrich Stumm, Rhaunen-Sulzbach 1756, II/P 27, rest. Förster & Nicolaus 2014/2015)
- 15:30 Rückfahrt
- 16:30 Kaffeepause im Gernsemer Fährhaus (Selbstzahler)
- 17:00 Weiterfahrt
- 18:30 Ankunft Raststätte Wunnenstein Ost
- 19:00 Ankunft Stuttgart, Busspur Jägerstraße

